

## Das stößt manchen sauer auf!

**Mag.a Maria Pernegger**, Politik- und Medienanalytikerin, ist Referentin beim diesjährigen Philosophicum der VFQ GmbH am 28. Februar im Keplersalon. In ihrem Vortrag „Zwischen Rollenklischees und Machtspielen“ beschäftigt sie sich mit dem Platz von Frauen in Medien, Gesellschaft und Politik. Die Sozialplattform OÖ hat sie zum Interview gebeten.

EINLADUNG

PHILOSOPHICUM  
Feminismus – heute  
Eine Veranstaltung  
anlässlich des  
internationalen Frauentages

Input:  
Zwischen Rollenklischees und  
Machtspielen  
Mag.a Maria Pernegger

Denken und reden wir am  
28. Februar 2016  
ab 18:00 Uhr

Kepler Salon,  
Rathausgasse 5, 4020 Linz

RESSOURCEN | KRAFT | WERK

VFQ

**Zu welchen Erkenntnissen sind Sie in Ihrer Studie „Frauenpolitik und Medien in Österreich“ gekommen?**

Wir beschäftigen uns seit Jahren mit der politischen und medialen Landschaft in Österreich. Medien sind deshalb so interessante Forschungsobjekte, weil sie die Sprachrohre der Politik sind, weil sie aber auch Stimmungen in der Öffentlichkeit abbilden und sie gleichzeitig selbst durch Art, Umfang, Tonalität und Bilderwahl Stimmungsmacher und Meinungsbildner sind.

Die Frauenpolitik ist eines jener Politikfelder, das von Politik und Medien gleichermaßen gerne aufs Abstellgleis geschoben wird. Es sind damit keine Wahlen zu gewinnen und es gibt einer Reihe anderer Probleme. Abseits von Ereignissen wie beispielsweise dem Weltfrauentag ist üblicherweise recht wenig Frauenpolitik auf der politischen Agenda zu finden – soweit nichts Neues. Aber in den letzten Jahren haben sich Stellenwert und Ausmaß der Frauenpolitik in Politik und Medien verändert. Das hat zum einen mit dem angespannten wirtschaftlichen und politischen Umfeld zu tun. Neben Flüchtlings- und Wirtschaftskrise und einem Wahlkampfjahr, gehen gesellschaftspolitische Themen leicht unter.



Viele ExpertInnen beobachten nach der Regierungsbildung in Oberösterreich einen frauenpolitischen Backlash. Dieser bildet sich zum Teil auch in den Medien ab. Gerade feministische Themen wie geschlechtergerechter Sprachgebrauch oder die Frauenquote in Politik und Wirtschaft erregen viel öffentlichen Widerstand. Politisch brisante Themen, wie etwa die Reform des Sexualstrafrechts werden in der medialen Debatte oft durch krude Betitelung, eine große Bühne für ProvokateurInnen und KritikerInnen oder werden durch übertriebene Darstellungen ins Lächerliche gezogen. Die Frauenpolitik steht also unter Druck und kämpft in der Öffentlichkeit um ihre Berechtigung.

Im Zuge unserer Studie wurden neben der politischen Debatte auch über 7000 Bilder in Tageszeitungen analysiert, kategorisiert und ausgewertet. Das Ergebnis ist verblüffend eindeutig wie schockierend. Vor allem in den reichweitenstarken Boulevardmedien werden Rollenklischees durch ständige Wiederholung gleicher Berichtsmuster einzementiert. Frauen sind auf den Wirtschaftsseiten der optische Aufputz und als Präsentationsmodels im Einsatz - daneben fast nur Männer als Konzernbosse. Frauen werden zu Sexualobjekten degradiert, wichtige Bereiche wie Wirtschaft, Justiz und Politik sind überwiegend den Männern vorbehalten. Etwas vereinfacht könnte man das Männerbild in Medien so zeichnen: mächtig, einflussreich, sportlich, aber auch kriminell. Frauen dagegen sind schön, aufreizend, gesundheitsbewusst, fürsorglich. Wenn Frauen immer in diesem Kontext abgebildet werden, prägt das das Frauenbild in der Gesellschaft ganz maßgeblich. Dass

Frauen auch entscheiden können, Firmen führen, Politik machen und nicht nur optische Häppchen sind, zeigen am ehesten Qualitätsmedien wie Standard und Presse, die auf Frauen als Präsentationsobjekte und Pin-Ups verzichten.

***In der OÖ Landesregierung befindet sich nach der Landtagswahl keine einzige Frau mehr. Was hat Ihrer Meinung nach daran Skandal-Potential? Dass Doris Hummer im internen Machtkampf der Interessensverbände geopfert wurde? Dass auch schon vor der Wahl nur zwei Frauen in der Landesregierung vertreten waren? Dass sich die Frauen in den Parteien nicht ausreichend zur Wehr gesetzt haben? Dass eine Landesregierung ohne Frauen im Jahr 2015 überhaupt noch angelobt werden kann?***

In der Politik geht es neben Macht vor allem auch um Gestaltung. Es werden in der Regierung relevante Entscheidungen getroffen und Weichen für die Zukunft des Landes gestellt. Dass ausgerechnet hier die Frauen übergangen und/oder bewusst rausgekickt werden, ist nicht nur ein personalpolitischer, sondern auch ein gesellschaftspolitischer Skandal.

Wenn nach Wahlen Parteien verlieren, müssen häufig die Frauen ihren Platz räumen. Bei Doris Hummer hat sich gezeigt, dass weder mangelnde Expertise, noch schlechte Kommunikation oder fachliche Fehlritte ausschlaggebend waren für das Ende ihrer politischen Karriere als Landesrätin. In all diesen Punkten war Hummer ihren Kontrahenten Hiegelsberger und Strugl überlegen - hier haben die Machtstrukturen innerhalb der Parteien gegriffen und sich die männlich dominierte Lobby durchgesetzt.

Einer solchen Rochade wie jener in OÖ müsste ein lauter Aufstand der Öffentlichkeit folgen, dann würde die Politik sehr schnell umdenken müssen. Frauen und Männer müssten dafür aufstehen und ihren Unmut kundtun. Viele Medien haben das gemacht, auch Frauen haben sich organisiert und demonstriert, aber ein Großteil der Wählerschaft blieb stumm. Zwar bestätigen uns Umfragen, dass die Mehrheit der Bevölkerung unzufrieden über diese frauenlose Regierung ist - für mehr als wunschloses Unglück hat es aber scheinbar nicht gereicht.

Insofern ist das Debakel einer frauenlosen Regierung zwar gesellschaftspolitisch bedenklich, für die Politik ist es aber vorerst relativ glimpflich ausgefallen. Letztendlich müssen sich ja alle Parteien den Vorwurf eines frau-

enlosen Regierungsteams gefallen lassen. Das ist auch der Hauptgrund, weshalb sich der Widerstand der Frauen aus den Parteien in Grenzen gehalten hat. Jede Form des parteiinternen Aufstands würde genau jene Parteien, welche bei den Wahlen nur bescheidene Ergebnisse eingefahren haben - also alle, außer die FPÖ - zusätzlich in mediale Bedrängnis bringen. Hier haben die Frauen wahrscheinlich aus falscher Bescheidenheit oder aus Rücksicht auf die Partei zurückgesteckt. Wie lange sich die vielen Frauen innerhalb der Parteien, die im Hintergrund wichtige Aufgaben erledigen und im Wahlkampf für eine Partei rennen, das gefallen lassen, ist fraglich. Bis zur nächsten Wahl wird man darauf hoffen, dass Gras über die Sache gewachsen ist. Aber erst wenn es soweit kommt, ist der Skandal komplett. Noch gibt es die Chance, dass die frauenlose Regierung in OÖ für ein Umdenken und mehr Sensibilisierung sorgt.

***Bei einem Eishockey-Spiel, bei dem die österreichische Hymne gespielt wurde, konnte man beobachten, dass Publikum und Spieler bei der umstrittenen Passage der „Töchter und Söhne“ ganz laut mitgesungen haben – natürlich nur um die Töchter auszulassen. Warum verweigert die Mehrheit geschlechtergerechte Sprache? Warum wird das Verweigern sogar noch von Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, inszeniert?***

Als 2010 ein Antrag von SPÖ, ÖVP und Grünen zur Umänderung der Bundeshymne beschlossen wurde, hat eine eindeutige Mehrheit in Österreich gegen diesen Schritt gestimmt. Die einen sehen im geschlechtergerechten Sprachgebrauch die Chance, Frauen und Männer gleichermaßen sichtbar zu machen, ihnen dieselbe Wertschätzung entgegenzubringen. Für viele KritikerInnen dagegen ist das eine lebensferne, irrelevante oder gar hysterische Forderung, zumal in diesem Zusammenhang schnell das Argument kommt, die Politik solle sich doch mit den wirklich relevanten Problemen unserer Gesellschaft auseinandersetzen. Nach wie vor ist in diesem Zusammenhang von Verschandelung der Sprache bis hin zur Zerstörung von Kulturgut die Rede.

”

Es gibt jene Personen, die sich mit der neuen Hymne nicht auseinandersetzen wollen, die kein Interesse daran haben, die den Sinn und Zweck dahinter nicht erkennen, oder auch Männer wie Frauen, die generell resistent sind für Veränderungen jeder Art. Wenn sich jedoch, wie im letzten Jahr, ein Shitstorm gegen die Frauenministerin formiert, nur weil sie Volksmusikstar

Letztendlich müssen sich ja alle Parteien den Vorwurf eines frauenlosen Regierungsteams gefallen lassen. Das ist auch der Hauptgrund, weshalb sich der Widerstand der Frauen aus den Parteien in Grenzen gehalten hat.

Gabalier auffordert, in der Hymne auch die Töchter zu erwähnen, dann ist das nichts anderes als ein böses Machtspiel. Es ist ein alarmierender Zustand, wenn eine Frauenministerin deshalb mit Drohungen, Mord, Vergewaltigung und wüsten Beschimpfungen konfrontiert wird.

Interessant ist auch, wie sich Öffentlichkeit und Medien nach diesem Shitstorm verhalten haben. Gerade die Boulevardmedien haben Gabalier den Rücken gestärkt, breite Teile der Öffentlichkeit, aber auch der Politik haben sich nach dem medienwirksamen Aufstand gegen den „übertriebenen Genderwahn“ positioniert – auch aus jenen Parteien, die für die Umänderung der Hymne gestimmt haben. Viele Prominente haben in einer Petition gegen den Genderwahn in der Sprache Stimmung gemacht und die FPÖ wollte in einer Volksabstimmung die Töchter wieder aus der Hymne entfernen lassen. Es wird mit „wir haben andere Probleme“, aber vor allem auch mit Chauvinismus und Männerwitz argumentiert – dafür lassen sich auch bürgerliche Kreise der Bevölkerung gewinnen und viele Medien bieten sich als Bühne an.

Prominente Männer wie Andreas Gabalier, Felix Baumgartner, ÖSV-Trainer Schröcksnadel, die immer wieder chauvinistische Meldungen von sich geben, haben eine Vorbildwirkung. Gleichzeitig ist diese chauvinistische Haltung auch in der Öffentlichkeit weit verbreitet - ein Phänomen, welches stark mit dem Frauenbild in der Gesellschaft zusammenhängt. Frauen waren in ihrer Rolle lange abhängig, bescheiden, unselbständig und im Hintergrund. Wenn Frauen aus diesem alt eingesessenen Muster ausbrechen, regt sich Widerstand.

**Dieses Posting wurde im Juli 2015 auf der Facebookseite der öö. Initiative „Feminismus & Krawall“ gepostet. Nachdem „Feminismus & Krawall“ die Community gefragt hat, wie mit diesem Post umzugehen sei, gab es einen Kommentar, dass man sich auch selbst an der eigenen Nase nehmen und die Provokationen einstellen sollte. Woher rührt dieser unglaubliche Hass gegen feministische Initiativen und feministische Frauen, und warum gelangt er gerade im Netz so ungeniert an die Öffentlichkeit?**



18. Juli um 02:00

Krawall? Wenn ich dafür nicht ins Kittchen müsste, würde ich dir linksextremer, verbogener Dreckhure gern Krawall geben, ich hoffe so, daß eure Amlfreunde Europa in ein Schlachtfeld verwandeln, davon seid ihr Dummmfotzen mit eurer Schiltzvergötterung natürlich weit entfernt, jedenfalls ist dann Zahntag. Linke Studierlotzen herbatschen...das freut mich schon, so oft stelle ich mir das vor!

Gefällt mir · Kommentieren

Gerade im Netz formieren sich in den letzten Jahren besonders viele Attacks auf Frauen - vor allem von sogenannten Maskulinisten, die jede Form feministischen Engagements ins Lächerliche ziehen und ihren Frauenhass im Netz gut organisiert ausleben. Besonders feministische Organisationen und Zeitschriften sind betroffen, aber auch bei feministischen Texten in Online-Tageszeitungen eskaliert innerhalb kürzester Zeit die Stimmung in den Foren. Es ist ein Machtgerangel, Feministinnen sollen mit Vergewaltigungsdrohungen und Beschimpfungen mundtot gemacht werden. Laut einer Studie der UN über „Cyber Violence against Women“ - also Angriffe und Übergriffe auf Frauen im Netz - sind Frauen 27 Mal so häufig wie Männer mit dieser Art der Gewalt konfrontiert.

Hasspostings, Trolle oder ähnliches sind also leider keine Einzelfälle und betreffen viele Frauen. Frauen werden oft als schwach gesehen, das macht sie zum Opfer, wenn sie sich nicht wehren können. Aber auch fordernde, moderne und zielstrebige Frauen sind eine mögliche Gefahr für jene Männer, die gerne unter sich bleiben möchten oder die Frauen in ihren alten Rollenbildern gut aufgehoben sehen. Frauen drängen an die Öffentlichkeit, entwickeln ein neues Selbstbewusstsein, fordern Mitbestimmung und Anerkennung - das stößt manchen sauer auf. Mit der explosionsartigen Ausbreitung des Internets hat sich eine neue Plattform für Belästigung, Mobbing, psychische Gewalt gefunden, die noch dazu weitgehend anonym erfolgen kann und meist keine rechtlichen Konsequenzen nach sich zieht. Die Frauenverachtung, die uns gerade auch im Netz entgegenschlägt, sollte uns als Gesellschaft wachrütteln.

**Danke für das Interview!**

### Mag.a Maria Pernegger

Foto: MediaAffairs

Politik- und Medienanalytikerin, Leiterin des Projektes „Frauenpolitik und Medien in Österreich“

Studium an der Johannes Kepler Universität Linz (Wirtschaft und Pädagogik). Nach dem Abschluss kurzer Abstecker ins Marketing. Ab 2010 als Medien- und Politikanalytikerin bei MediaAffairs tätig. Seit 2011 Studienleiterin diverser Forschungsprojekte – vor allem im gesellschaftspolitischen Kontext. Ab 2013 Bereichsleiterin der Medienanalyse. Leiterin und Autorin von „Frauenpolitik und Medien in Österreich“ – der ersten bundesweiten Studie, welche sich mit der Präsenz von Frauen, der Relevanz von Frauenpolitik im gesamtpolitischen Kontext und dem medialen Einfluss auf frauenpolitische Entwicklungen auseinandersetzt.